

INHALT

E. T. A. Hoffmann: Glanz und Elend der romantisch-genialen Imagination	1
Historische Konturen	1
›Kater Murr‹: Romantische Genialität und klassisches Philistertum oder Hoffmann und Goethe	3
Das serapiontische Prinzip als Grundlage genialisch-romantischer Poetologie	9
Die erste Anwendung des serapiontischen Prinzips im ›Ritter Gluck‹	12
›Der Sandmann‹: Die Krise der romantisch absolut gesetzten Subjektivität	19
Das Fräulein von Scuderi und Cardillac: Die geschichtliche Opposition von gesellschaftsbezogenem und genial-asozialem Künstlertum	33
Die nachromantische Künstler-Novelle: Ablösung des Genie-Gedankens	40
Ideengeschichtliche Voraussetzungen	40
Eichendorffs ›Taugenichts‹	44
Büchners ›Lenz‹	48
Grillparzers ›Armer Spielmann‹	52
Mörikes ›Mozart auf der Reise nach Prag‹	57
Ausblick auf die Künstler-Novelle des poetischen Realismus	61
Grabbe, Heine und das Genie-Paradigma Napoleon im 19. Jahrhundert	63
Die Zeitstimmung	63
Grabbe und der europäische Napoleon-Kult	68
Heine, der Journalist und Artist oder Aktualität und zeitenthobene Genialität	74

Die Kehrseite des Geniekults: Das Bewußtsein des Epigonentums	83
Stifter	83
Der Verlust schöpferischer Subjektivität im ›Nachsommer‹	83
Die Tragik unschöpferischen Lebens: Alter und Epigonen- tum in den Erzählungen und im ›Nachsommer‹	88
Kopie statt schöpferischer Phantasie: Das „realistische“ Ende der Kunst in der späten Erzählung ›Nachkommen- schaften‹	95
Rückblick auf das Frühwerk: ›Das Haidedorf‹ als histo- risch mißlingender Versuch, das Dichtertum aus dem Genie- Denken zu legitimieren	102
Gottfried Keller	106
Die Destruktion der Kunst und des Genies im Zeichen des Realismus: ›Der grüne Heinrich‹	106
Die Aufhebung des Originalen und Genialen im „poetischen“ Realismus der Erzählungen	114
Das Problemspektrum des poetischen Realismus in den Novellensammlungen Gottfried Kellers	114
Der ›Jacques-Zyklus‹ der ›Züricher Novellen‹: ›Hadlaub‹, ›Der Narr auf Manegg‹, ›Der Landvogt von Greifensee‹	119
Nietzsche: Gegengeschichtliche Revolte und Kulturkritik im Namen des Genies	129
Nietzsches Genie-Begriff im Horizont seiner historischen Bedingungen. Die Schrift ›Zur Genealogie der Moral‹ als per- spektivischer Endpunkt	129
Das Genie im Zeichen Schopenhauers und Wagners	146
Die frühen Briefe über Wagners „Genie“ und die auf Wagner hin konzipierte ›Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik‹	146
›Unzeitgemäße Betrachtungen‹	155
Zeitgemäße Ungenialität: ›David Strauß‹ und ›Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben‹	155
Unzeitgemäße Genialität: ›Schopenhauer als Erzieher‹ und ›Richard Wagner in Bayreuth‹	159
Die kritische Depotenzierung des künstlerischen Genies: ›Menschliches, Allzumenschliches‹	162

Der Freigeist als neues, intellektuelles Genie: ›Morgenröte‹ und ›Fröhliche Wissenschaft‹	164
Naturalismus und Wilhelminismus: Der Untergang des Genies im Milieu und seine reaktionäre Wiederauferstehung	169
Voraussetzungen	169
Die Auslöschung des Genies: Von Zolas ›Roman expérimental‹ bis zur Kunsttheorie von Arno Holz	172
Die Reaktion gegen die naturalistische Entzauberung: Neues Bedürfnis nach dem Genie und Wendung ins Autoritäre	180
Michael Georg Conrads Kritik: ›Der Übermensch in der Politik‹. Conrads paradigmatisches Abgleiten in die Reak- tion	185
Die Sehnsucht nach dem „Geisteskaiser“: ›Rembrandt als Er- zieher‹ – ein wilhelminischer Bestseller	188
Epilog: Heinrich Manns Satire auf das kaiserliche Genie im ›Untertan‹	192
Der „Führer“ als Genie	194
Historische Voraussetzungen. Die Diagnosen des Soziologen Theodor Geiger und Hugo von Hofmannsthal	194
Der Kult des Führer-Genies vor 1933: Ernst Jünger und Rudolf Borchardt	196
Die Kritik des Staatsrechtlers Hermann Heller am politischen Genie-Glauben. Carl Schmitts Ausdehnung des Begriffs genialer Gesetzesungebundenheit auf die Führer-Justiz	199
Die Verherrlichung des cäsarischen Gewalt-Genies in Spenglers ›Untergang des Abendlandes‹ und in Egon Friedells kultur- geschichtlichen Feuilletons	202
Hilflose Überständigkeit: Hermann Hesse und Ernst Robert Curtius	205
Das Genie Adolf Hitler in den Schriften und Reden seines Propagandaministers Joseph Goebbels	207
Die kollektive Genialität der Rasse	213
Die Vorgeschichte bei Herder und im romantischen Volks- begriff	213

Die Unterscheidung der genialen arischen Rasse und der ungenialen Rassen in der Rassenlehre des 19. Jahrhunderts . . .	215
Gobineaus Rassenlehre in aristokratisch-konservativer Absicht	215
Vacher de Lapouge: Die Verschmelzung von rassistischer Genie-Konzeption und Imperialismus	217
Richard Wagners Schwiegersohn in Deutschland: Houston Stewart Chamberlains ›Grundlagen des 19. Jahrhunderts‹. Der Germane als Kulturschöpfer in der Geschichte der Menschheit	222
Adolf Hitler: ›Mein Kampf‹	227
Die Verherrlichung arischer Genialität im Kontrast zum unschöpferischen Wesen des jüdischen „Parasiten“	227
Der Gegensatz von „genialer“ Schöpferkraft und „intellektueller“ Zersetzung	229
Die Spannung zwischen schöpferischer Individualität und Rassen-Kollektiv. Gottfried Benn und Alfred Rosenbergs „Typenzucht“	232
Thomas Mann: Dekadenz und Genie	238
Décadence als <i>Mangel</i> an Genie	239
Die frühen Erzählungen: ›Gladius dei‹, ›Wälungenblut‹, ›Tristan‹, ›Tonio Kröger‹, ›Schwere Stunde‹	239
›Der Tod in Venedig‹	246
Décadence als <i>Bedingung</i> des Genies: Die psychiatrischen Grundlagen. Vorklang in den ›Buddenbrooks‹, Ausführung der Konzeption im ›Zauberberg‹, Nachklang in der Erzählung ›Mario und der Zauberer‹ und in dem Essay ›Bruder Hitler‹	252
Die Illegitimität des dekadenten Genies: ›Doktor Faustus‹	264
Robert Musil: Die Genie-Moral eines Mannes ohne Eigenschaften	278
Der „potentielle Mensch“ als der schöpferische Mensch	278
„Das geniale Rennpferd“. Satire auf falsche Aktualisierungen und auf die Idee des genialen Übermenschen in der Nietzsche-Rezeption	288
Musils Resignation gegenüber seiner Genie-Konzeption. Historische Konturen	293

Inhalt

IX

Inhalt von Band 1	299
Register	303
Namen	303
Sachen	306